1 Wolke der Begegnung

Der sowjetrussische Staatschef Leonid Breschnjew war gegen Ende der 1970er Jahre ausgerechnet am Auf­­­fahrtstag zu Besuch in Westdeutschland. Mit allen Ehren wurde er empfangen. Die deutschen Gast­geber bezogen sich in ihren Grussworten auch auf diesen Tag. Doch nun hatte der rus­si­sche Dolmet­scher ein Problem: Wie sollte er diese religiösen Worte über­­­­setzen? So dass der Kom­mu­nist und Atheist Breschnjew sich dar­­unter etwas vorstellen konnte? Kurzer­hand über­setz­te er „Him­mel­fahrt“ mit „Tag der Luftwaffe“. Das ist nun nicht gerade das, was dieser Tag bedeutet. Aber hat der Dolmetscher nicht doch ein Körnchen Wahrheit erfasst? Denn an diesem Tag geht es unter anderem um die Luft, die uns um­gibt. Ist Auf­fahrt nicht oftmals der er­ste warme Tag im Frühjahr? Frohgemut bewegen wir uns in fri­scher Luft! Und was tun die ganz Wagemutigen? Sie bewegen sich sogar durch die Lüfte! Sie tun das mit dem Gleit­­­se­gel, mit dem Drachen­flieger oder mit dem Segelflugzeug. Sie wollen an diesem Tage hoch hinaus.

Auch Jesus wollte an diesem Tage hoch hinaus, und zunächst tat er es ähnlich, wie wir es tun: In frischem Frühlingsduft wanderte er mit seinen Freunden und Anhängern von Jerusalem auf den Ölberg. Doch dann veränderte er die Tonlage. Eine feierliche An­sprache richtete er an sie. Auch seine Mutter war wohl mit dabei. Und jetzt passiert das Eigenartige: Die Luft wird zu sei­nem Element! Er wird auf­­gehoben vom Erdboden. Er fängt regelrecht an zu schweben. Schliess­lich verschwindet er in einer Nebelwolke. Und ward nicht mehr gesehen.

Diese Art Wolke ist schon etwas sehr Spezielles. Moment mal. Gab es das nicht schon im alten Testament? Wie war das beim Auszug der Israeliten aus Ägypten? Beim Durchzug durchs Rote Meer? Hoch oben auf den einsamen Felsen des Berges Sinai? An allen diesen Stationen gab es aussergewöhnliche Himmels­erscheinungen und Wolkengebilde. Sie waren regelrecht von Feuer durch­glüht. Aus ihnen sprach eine ge­­heimnisvolle Stimme. Offenbar hat Gott selbst Woh­nung ge­nom­men in der Wolke, jedenfalls zeitweise. So war es auch, als Jesus mit drei Jün­gern auf dem Berg Tabor war. Eine lichtdurchflutete Wolke schwebte urplötzlich in der Luft einher und beherrschte den Raum auf des Berges Gipfel. Und Gott Vater selbst sprach aus der Wolke: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“

2 Nahe bei Gott und nahe bei den Menschen

Und eine solche Wolke sehen wir auch am Tag der Auffahrt. Auf vielen Bildern, gemalt von gros­sen Künstlern, wird dieses luftige Ereignis so dar­ge­stellt: Der Heiland entschwebt, von licht­durchfluteten Wolken teilweise eingehüllt. Nur noch halb ist er sichtbar. Elegant und fast tän­zerisch bewegt er sich nach oben. Und was tun die Jün­ger und Schüler, in ihrer Mitte Mut­ter Maria? Sie blicken ihrem geliebten Jesus nach. Sie sind bass er­staunt über das, was vor ihren Augen abläuft. Aber nicht unbedingt traurig. Sondern umso mehr ver­wundert. Sie sind nicht am Bo­den zerstört, im Gegenteil: Sie gestikulieren mit den Händen. Ru­fen einander dieses und je­­nes zu. Was für eine lebendige Spannung liegt in der Luft! Es herrscht keine Ab­schieds­stim­mung, sondern Aufbruchs­stim­mung. Man ist gelassen, heiter, fast fröhlich. Man ist voller Fragen, Hoffnungen, weit­reichender Erwartungen. Dieser Stimmung nach zu urteilen, kann der Hei­­land trotz seines Verschwindens nicht sonderlich weit weg sein. Ist der un­sicht­bare Meister weiterhin bei seinen Leuten? Ist er ihnen jetzt sogar näher, als er vor­her bei ihnen war? Wenn es so ist, ist auch nahe bei dir und bei mir. Denn wir gehören ja auch zu denen, die ihm nachfolgen. Vielleicht ist er uns sogar näher, als wir für mög­lich halten? Woran das wohl liegt, diese gefühlte Nähe zu Jesus? Obwohl er doch in den Him­mel aufgefahren ist. Da müsste ja der Him­mel Einfluss nehmen auf die Erde! Aber viel­leicht ist es genau so? Ich frage mich und uns: Ob etwa dieser göttliche Himmel unsere Er­de durchdringt? Geht der Himmel mitten durch un­se­re Welt hin­durch? So dass wir durchströmt und durch­flutet werden von himmlischen Einflüssen?

Und wenn es so ist – worauf läuft das am Ende hin­­aus­? Antwort: Dass unsere und jene Welt eines Tages voll und ganz ver­bunden werden. Dass Him­mel und Erde sich eines Tages ver­ei­ni­gen. Dass Gottes Wille gleichermassen im Himmel wie auf Erde sich verwirklicht, genau wie wir es jeden Sonntag im „Unser Vater" beten. Ich bin der festen Überzeugung: Genau deshalb ist Auf­fahrt so wichtig. Das ist das Fest der kommenden Einheit von Himmel und Erde. Die­se künf­tige Vereinigung wird am heutigen Auffahrtstag durch die Tat eines Einzelnen vorbereitet. Heute gelingt Jesus von Na­zareth der Übergang in die obere Welt. Mit sei­ner erfolgreichen Auffahrt hat er den Himmel für die Erde erobert. Und die Erde für den Him­mel gewonnen. Pau­lus im Brief an die Epheser ist davon überzeugt. „Er ist aufgefahren über alle Him­mel, damit er alles erfülle.“ (4,10)

Mit seiner Auffahrt ist ein besonders wichtiges Teil der Erde hinauf in den Himmel gelangt: Nämlich ein Mensch wie du und ich, einer aus Fleisch und Blut – und nicht irgend ein Geist – hat in der oberen Welt Einzug gehalten. Nach seiner Auferstehung hat Jesus ja wieder diesen ganz nor­­malen menschlichen Körper, wenngleich in vollendeter Form. An seinem verklärten Leib trägt er die Wundmale seiner Kreu­­zi­gung hinauf in den Himmel. Dort oben angekommen, wirkt er gar nicht abgehoben, im Ge­gen­teil. Er fühlt und empfindet weiterhin wie wir hier unten – nämlich als Mensch. Bedenkt, was das für uns bedeutet: Einer von uns, ein vollwertiger Mensch, thront zur Rechten des göttlichen Vaters! Das Schick­sal unserer Erde ist nun auf Ge­deih und Ver­derb mit der oberen Welt ver­bun­den. Gottes ewiger Himmel ist mit unseren blauen Planeten Erde schicksalhaft ver­wo­ben, un­zerreissbar, unzertrennlich.

Und das bedeutet: Die Grenzen zwischen Himmel und Erden werden durchlässig. Sind wir mit Jesus innerlich verbunden, sind wir innerlich schon ziem­­lich weit auf­ge­stie­gen, also im Prinzip schon recht nahe an den Himmel herangerückt. Sind wir mit Jesus im Glauben verbunden, sind wir ge­fühls­mäs­sig bereits sehr nahe dran an Gott und seinem Königreich. Und eines Tages werden wir das nicht nur im Gefühl, sondern in Wirklichkeit erleben – diese Vereinigung von oben und unten, diese Verbindung von Himmel und Erde, diese Harmonie von Gott und Mensch.

3 Beruhigende Gewissheit

Mit der Himmelfahrt von Jesus ist ein unwahrscheinliches Gefühl der Zuversicht aufgekommen. Wir sind nicht einem kalten Schicksal ausgeliedert. Wir irrlichtern nicht im riesigen kalten Weltraum umher. Unser Bruder Jesus Christus ist die Garantie, dass es klappt mit uns und unserem ewigen Ziel: Dass wir unsere himmlische Heimat erreichen. In unserem Namen ist er ja schon dort oben. Gewissermassen in unserem Auftrag hat er sich aufgemacht in die neue Welt, um alles vorzubereiten, damit wir ihm eines Tages nachkommen. „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten … damit ihr dann auch dort seid, wo ich bin,“ verheisst er schon vor seinem Opfergang ans Kreuz (Johannes 14,2). Er ist unser Gesandter, unser Botschafter, unser Stellvertreter dort oben. „Denn er lebt immer und bittet für sie“, ist uns in Hebräer 7,25 verheissen. Und das heisst: Er macht das Beste aus unserer Situation, besonders dann, wenn es uns nicht gut geht. Dann überlegt er hierhin und dorthin, wie er helfen kann, und bespricht das alles mit seinem Vater. Und entwirft er einen Plan zur Hilfe. Manchmal lässt er uns zwar warten und zappeln. Und wir befürchten, dass er uns vergessen hat. Aber diese Befürchtung ist grundlos. Du und ich, wir sind jederzeit in seinen Gedanken präsent. Für dich und mich setzt er sich jederzeit ein vor dem allmächtigen Richter. Jesus selber sitzt ja auf dem Thron zur Rechten des Vaters. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Unser Gesandter, unser Vertreter, unser Anwalt sitzt auf dem Thron des Welten­herrschers – mit der Folge: Du und ich, wir haben direkten Zugang zum oberen Lebensbereich, also zu dem Ort, wo die Musik spielt, wo der ganze Kosmos gelenkt und geleitet wird. Wir haben dort oben schon einen Fuss drin in der Tür.

Denn in unserem Na­men ist er dort oben. Was für eine Aufwertung ist das für die ganze Menschheit! Unser Menschheitsführer hat dort oben seinen festen Platz hat, von uns dorthin gesandt als unser Sachwalter und Stellvertreter. Der Tag ist nicht mehr fern, wenn die Wiedervereinigung stattfindet. Wenn er uns zu sich holt. Der Tag ist nicht mehr fern, wenn dann auch wir unseren festen und sicheren Platz dort oben einnehmen. Dann treffen wir übrigens auch unsere lieben Angehörigen wieder, die uns im Glauben voraus­gegangen sind in die andere Welt. Sie haben diese Reise schon hinter sich, ähnlich wie Jesus diese Reise schon hinter sich hat.

Was sind das für Aussichten! Das beruhigt. Das gibt Stabilität. Das verschafft Vertrauen. Das vermittelt Sicherheit. Die grösste und wirk­sam­ste Ab­si­che­rung ist das. Damit ist unser ewiges Schicksal in geordnete Bahnen gelenkt. Und dieses Sicherheitspaket wurde am Him­mel­fahrt­s­tag geschnürt, als einer aus unserer Mitte die Mauer zwischen Him­mel und Erde durchbrach. Als der Anführer des Menschengeschlechts sieg­reich nach oben durchgestossen ist und den Thron eroberte. Auf dem Thron des Weltenherrschers hat unser Bruder und Herr Platz genommen. „Er ist in den Himmel gegangen, dort ist er zur Rechten Gottes, und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.“ (1. Petrus 3,22). Also unser Mann sitzt zur Rechten des Schöpfers aller Dinge und beherrscht die Engelwelt. Der über den Engeln thront, hat uns nicht vergessen, denn er ist ja einer von uns. Tagtäglich kümmert er sich um uns, seine lieben Menschenkinder, um unsere grossen und kleinen Sorgen. Tagtäglich setzt er sich für uns ein mit seiner unermesslichen Kraft. Das ist eine direkte Folge seiner Auffahrt in den Himmel. Wenn das kein Grund zum Feiern und fröhlichen Danken ist, Amen!